



Landsmannschaft der Banater Schwaben
Heimatortsgemeinschaft Hatzfeld e.V.

HEIMATBLATT HATZFELD

27. Ausgabe 2020



und „Tanz an der Stange“ der beiden barbusigen Damen Oana und Natascha bei guter Laune zu halten. Der musikalische Beitrag von Prof. Dragomir Ciobanu endet mit den Worten: „Jedes Zeitalter verfügt über spezifische Musik mit Menschen die stets nach vorne blickten, aber auch über Nostalgiker, die vergangene Zeiten vorziehen“.

Michael Vastag

Jäger-Gemälde zu neuem Leben erweckt

Restauriertes Porträt des Hutfabrikanten Robert Decker feierlich enthüllt

Das Hatzfelder Stefan-Jäger-Museum ist in diesem Sommer um ein weiteres Gemälde des Schwabenmalers reicher geworden. Im Rahmen eines Festaktes und im Beisein zahlreicher Gäste wurde anlässlich der Hatzfelder Kulturtag (26.-28. Juli) das restaurierte Porträt des ehemaligen Hutfabrikanten Robert Decker (1884-1934) feierlich enthüllt.

Hans Jirkowsky, ehemaliger langjähriger Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Hatzfeld, präsentierte zu diesem Anlass Auszüge aus der Geschichte der Hatzfelder Hutfabrikanten-Dynastie Decker, die Irene Decker (1910-2012), die Tochter des Porträtierten, in ihrem 2007 erschienenen autobiografischen Roman „Rote Dornen“ skizziert hatte. Die Autorin veröffentlichte den Roman unter dem Namen „Irene van Dekker“, da ihre Vorfahren aus Holland stammten. Anfang des 19.



Jahrhunderts hatten sie sich im Banat niedergelassen und Familien gegründet. Die Geschichte der Hutfabrik Decker geht bis ins Jahr 1878 zurück, als der 1853 geborene Rudolf Decker, ein gelernter Hutmacher, nach seiner Hochzeit mit der Hatzfelder Hutmodistin Johanna Schidek (1849-1935) den Grundstein der späteren, weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannten Hutfabrik legte. Das Unternehmen erlebte in seiner 70-jährigen Existenz Höhen und Tiefen. Nach dem Tod des Fabrikgründers im Jahre 1922 übernahmen dessen beiden Söhne Franz (1882-1969) und Robert (1884-1934) die Leitung des florierenden Betriebes, der zu Hochzeiten mehr als 400 Mitar-

beiter beschäftigte.

Robert Decker hatte die Handelsakademie in Budapest absolviert und war bis zum Tod seines Vaters Verwaltungsdirektor der Hutfabrik, während sein Bruder Franz als technischer Leiter fungierte. 1928 wandelten die beiden das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft um. Robert Decker heiratete im Jahr 1908 Helene Engel aus Großbetschkerek, die ihm zwei Kinder schenkte: Irene (geb. 1910) und Franz (geb. 1915). Letzterer ist 1941 an der Ostfront gefallen. Im Jahr 1948 fiel die Decker'sche Hutfabrik der Verstaatlichungswelle zum Opfer. Zunächst wurde sie mit der 1915 ebenfalls in Hatzfeld gegründeten „Union-Hutbarik“ unter dem Namen „Hutfabrik Matthias Schmidt“ zusammengelegt, um 1956 der Temeswarer Hutfabrik „Paltim“ einverleibt zu werden.

Das von Stefan Jäger 1932 gemalte Porträt des Hutfabrikbesitzers Robert Decker mit den Maßen 78 x 70 Zentimeter (mit Rahmen 105 x 85 Zentimeter), das viele Jahrzehnte hindurch unter schlechten Bedingungen gelagert war, hatte Doina Grecu aus Temeswar, eine Freundin der Decker-Familie, dem Museum zur Verfügung gestellt. Das Gemälde war zur Aufbewahrung bei ihr untergestellt worden, als Irene Decker 1972 mit ihrer Familie in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen konnte.

Im Oktober 2018 sprach Doina Grecu im Hatzfelder Rathaus vor, um das Gemälde dem Stefan-Jäger-Museum zu spenden. Angelica Chici, Kuratorin der Jäger-Gedenkstätte, eine ausgebildete Restauratorin und Mitglied im Verband der Bildenden Künstler, war vom Zustand des Ölbildes regelrecht schockiert: „Die Leinwand hatte am Kopf und anderen Stellen größere Risse, wies viele Wasserschäden auf, während mehrere Stuckleisten des einst vergoldeten Barockrahmens über die Jahrzehnte schon abgebröckelt oder verblasst waren. Ich sah in dem Porträt einen schwer verwundeten Soldaten, der sich schon längst in Lebensgefahr befand und den ich dringend noch in

